Nr. 148 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 1. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 98, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Umgebung 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Ziffernsatz doppelt. Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Nonpareillezeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Schriftgebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,19 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,37 „ „ 5,90 „ Nach d. Auslande in Kreuzb. während 1,10 Mk. Ausg. Neueste. 10 Pf.

Asiago und Arsiero erobert!

Die Truppenbewegungen auf dem Balkan. — Kundgebungen in Saloniki. — Meuterei indischer Truppen bei Kairo. — Verständigungsschwierigkeiten zwischen englischer Regierung und irischen Nationalisten.

Der Vorstoß über Demir-Hissar

Mit großer Spannung verfolgt man die Vorgänge auf griechischem Boden. Die Besetzung des Forts Rupel und der südlicher gelegenen Stadt und Eisenbahnstation Demir-Hissar durch deutsch-bulgarische Truppen scheint den Kriegsplan des Generals Sarrail bedeutend gestört zu haben; das Geschrei, das im feindlichen Ausland und bei den griechischen Anhängern der Entente erhoben wird, läßt darüber keine Zweifel übrig. Der Athener Regierung dürfte das Ereignis nicht überraschend gekommen sein, denn sie wußte darauf vorbereitet sein, daß ihre Auffassung der Neutralität nicht bloß einseitig von der Entente ausgenützt bleiben konnte. Darum hat ihr Einspruch nur formellen Charakter. General Sarrail traf in Saloniki Maßnahmen, die auf

die Eröffnung der Unternehmungen

schließen ließen. Alle Urlaubsbewilligungen für Offiziere wurden zurückgezogen, die auf Transportschiffen im Hafen liegenden Lazaretteinrichtungen an Land gebracht und weiterbefördert, indische Truppen der Salonikiarmee durch französische Truppen aus Marokko ersetzt. Ein längeres Zusehen war um so weniger angezeigt, als auch bemerkenswerte Truppenverschiebungen beobachtet wurden. Ein Telegramm meldet uns:

m. **Köln**, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Ein Athener Telegramm der „Köln. Ztg." bestätigt, daß die Deutschen bei den Verhandlungen wegen der Besetzung von Demir-Hissar darauf hingewiesen haben, daß nach den jüngsten gegnerischen Truppenverschiebungen nach Gewgheli, Doiran und Seres die Gefahr einer Offensive gegen sie drohe und sie daher genötigt seien, einige feste Punkte zur Sicherung des linken Flügels zu besetzen. Trotzdem die griechische Regierung diese Auffassung anerkannte, wird sie formelle Proteste gegen die Verletzung der Neutralität griechischen Gebietes erheben. Die venizelistischen Blätter erheben großes Geschrei gegen den bulgarischen Einmarsch, von dem sie alles mögliche Unheil voraussehen. Die Regierungsblätter behandeln die Angelegenheit sehr sachlich und maßvoll.

Nach andern Meldungen erschienen die venizelistischen Blätter sogar mit Trauerrand! Einer „Times"-Meldung aus Saloniki zufolge sollte am Sonntag abend dort eine große Protestversammlung erfolgen. Da die Versammlung von der griechischen Polizei verboten wurde, beschlossen die Venizelisten, eine Versammlung Montag früh in der Kirche Aja Sofia abzuhalten. Die griechische Polizei ergriff Maßregeln, um die Versammlung zu verhindern und sperrte alle Straßen ab. Französische und serbische Gendarmen griffen aber zugunsten der Venizelisten ein. Die griechische Polizei protestierte, mußte aber schließlich die Manifestanten gewähren lassen. Bei dem

Umzug durch die Hauptstraßen

wurden griechische und Vierverbandsfahnen vorangetragen. Griechische Soldaten veranstalteten eine Gegenkundgebung und überschrien den Lärm der Prozession mit Hochrufen auf König Konstantin und Deutschland. Damit erreichte die Prozession ihr Ende und es kam zu Zusammenstößen zwischen französischer Gendarmerie und griechischen Soldaten. Die englische Presse ist bemüht, die Besetzung der Gebiete zwischen Rupel und Demir-Hissar als ein für die Griechen verhängnisvolles Ereignis hinzustellen. Die Bevölkerung von Seres und Mazedonien befinde sich dadurch in der schwierigsten Lage, denn sie werde jetzt vom Hunger bedroht. Nachdem Demir-Hissar durch die Bulgaren besetzt sei, müßten die Zufuhren von Lebensmitteln, welche bisher von den Franzosen in Automobilen geliefert wurden, aufhören. Der Vormarsch von Demir-Hissar kann in zwei Richtungen erfolgen, erstens auf Seres und zweitens gegen das Strumatal nach der See bis an den Golf Orphanos.

•

Vormarsch auf Kawalla?

* Genf, 31. Mai

Französische Blätter melden aus Saloniki: Eine bei Xanthi liegende bulgarische Division hat sich in Marsch gesetzt, um sich der griechischen Sperranlagen bei Keftar zu bemächtigen und Kawalla zu besetzen.

•

Noch immer serbische Wünsche

(Privattelegramm)

i. **Lugano**, 31. Mai

Der Mailänder „Corriere della Sera" läßt sich aus Petersburg melden: Der serbische Ministerpräsident Pasitsch verlangt in einer von der „Nowoje Wremja" veröffentlichten Erklärung nunmehr nicht nur einen Handelshafen in der Adria, sondern einen Kriegshafen, während er gleichzeitig Italiens Herrschaft in der Adria anerkennt.

Reiche Kriegsbeute im Caurettes-Wäldchen

× Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Feuertätigkeit im Abschnitte zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuve-Chapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter ein Offizier, wurden gefangengenommen, ein Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumières liegenden Hecken und Büsche vom Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsre Hand fielen. Beim Angriffe am 29. Mai erbeuteten wir ein im Caurettes-Wäldchen eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät.

Auf beiden Maasufern blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Bisher über 30 000 Italiener gefangen, 299 Geschütze erbeutet

× Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Erhöhte Gefechtstätigkeit an der bessarabischen Front und in Wolhynien dauert an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die unter dem Befehl Sr. K. u. K. Hoheit des Generalobersten Erzherzog Eugen aus Tirol operierenden Streitkräfte haben Asiago und Arsiero genommen.

Im Raume nordöstlich Asiago vertrieben unsre Truppen den Feind aus Gallio und erstürmten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Fiara sind in unserm Besitze. Westlich von Asiago ist unsre Front südlich der Assa-Schlucht bis zum eroberten Werk Punta Corbin geschlossen.

Die über den Posinabach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priafora.

Neuerliche verzweifelte Anstrengungen der Italiener, uns die Stellungen südlich Bettale zu entreißen, waren vergeblich.

In dem halben Monat seit Beginn unsers Angriffs wurden 30 388 Italiener, darunter 894 Offiziere, gefangengenommen und 299 Geschütze erbeutet.

Heute früh belegten mehrere Seeflugzeuge den Bahnhof und militärische Anlagen von San Giorgio di Nogaro mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofsgebäude wurden vier Treffer beobachtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der unteren Vojusa haben unsre Truppen italienische Patrouillen verjagt. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Serbenheer in Saloniki

× Paris, 30. Mai. (Agence Havas)

Der Marineminister Lacaze teilte im Ministerrate mit, daß die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki beendet sei. Er verlas einen Brief des serbischen Kronprinzen, der die französische Marine dazu beglückwünscht.

•

Die Bedrängnis der Italiener

* Lugano, 31. Mai

Wie kritisch die militärische Lage in amtlichen italienischen Kreisen aufgefaßt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß sich der gestrige Ministerrat ausschließlich mit dem Bericht des von der Front zurückgekehrten Kriegsministers beschäftigte. Es scheint indessen, daß die Mitteilungen des Kriegsministers nicht befriedigten, denn es schloß sich an diese eine lange Erörterung, in der es an Vorwürfen über Versäumnisse der italienischen Heeresleitung nicht gefehlt haben mag. Beachtung verdient auch der im Amtsblatt, der „Gazzetta Ufficiale", veröffentlichte Erlaß, durch den die Altersgrenze für Freiwillige auf 17 Jahre herabgesetzt wird.

•

Erbitterung gegen England

× Bern, 31. Mai

In einem Londoner Berichte des „Popolo d'Italia" wird festgestellt, daß sich die Engländer blutwenig um die Italiener und ihren Krieg kümmerten. Nur selten erschienen einige freundliche Zeilen in einem englischen Blatte, die alsdann eiligst nach Italien telegraphiert würden und dort durch alle Blätter gingen. Hierdurch werde ein falscher Eindruck erweckt. Es sei die höchste Zeit, die Legende zu zerstören, wonach man in England für Italien schwärme.

Rodziankos Kriegswut

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 31. Mai

Die englischen Blätter verzeichnen ein Gespräch des Dumapräsidenten Rodzianko mit einem Vertreter der „United Press". Der Präsident leugnete die Meldung über das Bestehen einer Friedenspartei in Rußland. Das ganze Volk sei entschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis Deutschland besiegt sei, und werde, wenn es nötig sei, zwanzig Jahre fechten, um Deutschland Rußlands Bedingungen aufzuzwingen. Jede Friedensbewegung sei jetzt eine unfreundliche Handlung gegen die Verbündeten. Rußland werde sie jedenfalls ablehnen.

(Die Phrase von einem zwanzigjährigen Krieg haben wir bereits im Sommer 1914 aus dem Munde englischer Staatsmänner gehört. Wenn man sie sich jetzt in Rußland aneignet, so wirkt das gerade in diesem Augenblick reichlich komisch. — Die Red.)

Nowosielica von den Russen verlassen

(Privattelegramm)

+ Budapest, 31. Mai

Aus Bessarabien wird gemeldet: Die Russen haben das noch unlängst heißumstrittene Städtchen Nowosielica an der Bukowina gänzlich verlassen. Bevor sie sich zurückzogen, wurden alle Einwohner mit ihrem gesamten Hab und Gut nach dem Innern des Landes gebracht, worauf die Russen alles einäscherten. Sie verlegten das Hauptquartier ihrer bessarabischen Armee von Lipcani nach Chotin, einer Festung, die weiter im Landesinnern gelegen ist.

Meuterei in Aegypten

* Berlin, 31. Mai

Wie der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg." meldet, haben laut Mitteilungen aus Aden Anfang Mai zwei Regimenter indischer Truppen südlich von Kairo gemeutert. 16 europäische Offiziere und annähernd 100 englische Soldaten kamen dabei ums Leben. Die meuternden Regimenter werden in einem Lager von südafrikanischen Truppen bewacht. Die Ursache der Meuterei soll in ungenügender Ernährung zu suchen sein, weil die Lebensmitteltransporte ausgeblieben waren.

Joffres Bericht

× Paris, 31. Mai

Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Maasufer verdoppelte sich gestern am Ende des Tages die Heftigkeit der Beschießung zwischen dem „Toten Mann" und Cumières. Der Feind unternahm kurz darauf auf die Gesamtheit der Stellungen in diesem Abschnitte mit einer frischen, kürzlich an dieser Front eingetroffenen Division einen sehr mächtigen Angriff. Auf dem linken Flügel der französischen Linie wurden alle Stürme auf die Abhänge östlich des „Toten Mannes" durch unser Feuer gebrochen. Weiter östlich in der Gegend des Caurettes-waldes zogen sich die Franzosen nach mehreren fruchtlosen Angriffen der Deutschen, die bedeutende Verluste erlitten, südlich des Weges Béthincourt—Cumières zurück. Auf dem rechten Flügel glückte es den wiederholten Bemühungen der Deutschen nicht, die Franzosen aus dem Walbrande südlich von Cumières zu vertreiben. Die Beschießung blieb die Nacht hindurch heftig. Auf dem rechten Maasufer war der Artilleriekampf sehr lebhaft in der Gegend westlich des Forts Douaumont. An der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Eindrücke aus Nordfrankreich

Von unserm Mitarbeiter

Roosendaal, 27. Mai

Ein holländischer Fabrikant, der zahlreiche Lieferungen fürs französische Heer zur Ausführung gebracht hat, sprach mit mir über seine Beobachtungen, die er während seiner soeben beendigten Reise durch Nord- und Mittelfrankreich machen konnte. Seine streng neutrale Gesinnung betonend, äußerte sich der Gewährsmann: „So oft ich nach Frankreich komme, erfüllt mich der Geist des Truppenoffiziers mit Bewunderung. Das sind die Märtyrer des großen Krieges, den sich die Republik durch ihre verteufelte Diplomatie eingebrockt hat.

Der Offizier gibt es zu: Ja, wir trieben Deutschland durch unsre verschlagene Bündnispolitik in die Enge; wahrscheinlich dachten unsre Talleyrands, die Preußen würden sich eines Tags, wenn sie rings um sich einen Kanonenwall sähen, einschüchtern lassen, also ohne Schwertstreich abdanken. Wir Offiziere durften vor dem Kriege nicht viel reden, dafür müssen wir jetzt die Suppe auslöffeln, müssen alles, alles hingeben, um den Deutschen eine Niederlage beizubringen. Den Krieg machten unsre Diplomaten, und wir sollen ihn gewinnen. Das erste ist leicht, nicht wahr? Das zweite höchst zweifelhaft. Viele von uns kamen vor diesem entsetzlichen Kampfe nach Deutschland; wir bestaunten die deutsche Armee, lernten den deutschen Offiziersgeist schätzen. Kamen wir mit diesen „platten Redensarten" nach Hause, versuchten wir den Deputierten begreiflich zu machen, daß es uns eine Ehre wäre, solche Offiziere, wie es die deutschen sind, zu eng befreundeten Kameraden zu haben — Teufel, wie schimpften da unsre Volksvertreter. Und Elsaß-Lothringen? schrien sie, und Marokko, das uns die Deutschen streitig machen? Zudem, England ist viel stärker, schlägt Deutschland allein mit der Flotte nieder. Rußland zerquetscht das Reich der Hohenzollern. So antworteten die Herren Deputierten auf unsre Mahnungen. Heute, ja, heute sprechen sie anders. Sie wissen, daß wir Offiziere das Schlachtopfer ihrer wahnsinnigen Täuschung und Verblendung geworden sind. Sie wissen, daß wir nur dann einen Erfolg erringen können, wenn wir Offiziere vorne stehen, um verzagte Truppen durch den Anblick unsres Todes in Rage zu versetzen. Sie bedauern, was geschehen ist, erklären aber, daß es unsre Pflicht und Schuldigkeit ist, das Vaterland zu retten. Gewiß, sie haben recht! Unter uns gibt es jedoch sehr viele, die an dem Nutzen des Opfers zweifeln. Wir schlagen uns tapfer, wir verlieren täglich im Durchschnitt 2500 Mann an Toten und Verwundeten — ist es unsre Schuld, daß wir nicht zu siegen vermögen? Munition ist genug da, Kanonen ebenfalls, bis auf die schweren. Der Feind ist aber technisch stärker als wir, besitzt nicht allein glänzende Führer, sondern auch tüchtige Soldaten. Dazu kommt der Vorsprung, den die Deutschen vom ersten Tage an vor uns allen hatten; ihn aufzuholen, hält man für ausgeschlossen. Fragen Sie, wen Sie wollen, er wird der Ueberzeugung sein, daß wir Franzosen samt den Engländern unmöglich mehr einen entscheidenden Sieg erringen können."

Der Holländer las mir diese von einem französischen Hauptmann ausgesprochenen Worte aus einem Büchlein vor, das er sich zur Eintragung seiner Erinnerungen angelegt hat. Dann fuhr er fort: „Diese Stimmung herrscht auch im Volke vor. Deutschland unterzukriegen, hält man für ein Zeitungsphantom. Trotzdem will man den Sommer durchkämpfen." „Tenter la veine", meinte ein Großfabrikant, der mir auseinandersetzte, daß Deutschland im Mai seine höchste Leistungskraft erreicht habe, während der Vierverband im Juni seine Trümpfe ausspielen wird. Daraus ergibt sich für Frankreich die Möglichkeit, im Sommer einen Sieg zu erfechten. Um dieser Hoffnung willen leidet das Volk die ärgsten Entbehrungen. Da alles auf den einen Gedanken eingestellt ist: im Herbst ist's zu Ende, so fristen sich die breiten Schichten kümmerlich durch. In manchen Gegenden Nordfrankreichs herrscht eine harte Not, härter als irgendwo in Deutschland. Dem Wucher sind keine Schranken auferlegt. Er blüht, trotz Drohung und Zeitungslärm. Fragt man, weshalb diesen Zuständen nicht ein radikales Ende gemacht wird, so erfolgt die ruhige Antwort: „Ach, in vier, fünf Monaten ist's erledigt; warum Revolution machen? Wir brauchen Frieden im Lande, sonst geht alles schief".

Zu den Verdunkämpfen bemerkte mein Gewährsmann: „Die Schlacht wird in den meisten Kreisen als das schwerste Verhängnis bezeichnet, das Frankreich seit Kriegsausbruch getroffen hat. Vielfach fordern die Köpfe der Schuldigen. Wenn es einmal zur Abrechnung kommt, dann werden wir einige „Bazaines" kennen lernen. Die Hoffnung, daß es zu einem für die französische Armee erträglichen Stillstand der furchtbaren Kämpfe kommen wird, belebt das Volk. Aber man weiß, daß die Gefahr noch nicht geschwunden ist."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160601/1